

Rekordabsturz

CFO-Umfrage Die Stimmung der Schweizer Finanzchefs hat sich wegen des Trump-Schocks innert weniger Tage drastisch verdüstert.

Die Finanzchefs sind so etwas wie Seismografen der Stimmung in der Wirtschaft - als Hüter der Zahlen im Unternehmen spüren sie sofort, wenn etwas schief läuft. Zweimal jährlich fühlt das Beratungsunternehmen Deloitte den Zahlenprofis den Puls und befragt die Chief Financial Officers (CFOs) von über 100 Schweizer Unternehmen. Diesen Frühling wurde die Befragung erstmals in zwei kurz aufeinanderfolgenden Wellen durchgeführt. Grund: Man wollte die Auswirkung der durch Trump ausgelösten Verwerfungen in der internationalen Handelspolitik messen. Die erste Befragung war im März, die zweite im April. Das Ergebnis ist erschreckend: Innerhalb von wenigen Tagen ist die Stimmung völlig gekippt - die Konjunkturaussichten haben sich drastisch verdüstert.

Mit einem Rückgang von 84 Prozentpunkten zwischen der März- und der April-Umfrage wurde einer der grössten Einbrüche seit Beginn der Erhebungen im Jahr 2009 registriert. Besonders bedenklich: Die CFOs bewerteten nicht nur die Aussichten der Gesamtwirtschaft, sondern auch jene ihres eigenen Unternehmens für die kommenden zwölf Monate deutlich negativer. Noch im März bewerteten 61 Prozent die Entwicklung positiv, im April, wenige Tage später, waren es nur noch 23 Prozent. Schlecht sind die Konjunkturerwartungen nicht nur für die Schweiz, sondern auch für viele andere Länder wie Deutschland oder China. Am schlechtesten sind sie für die USA selber. Einziger Lichtblick mit etwas besseren Aussichten ist Indien - nur sind viele der befragten Unternehmen dort gar nicht tätig. EN



VERUNSICHERT Die Turbulenzen im globalen Handelssystem setzen auch die Lieferketten unter Druck.

WIE BITTE, HERR WÜRGLER?

„Da hat sich eine Lücke aufgetan“

Verbandschef Raoul Würgler über das Comeback der Auslandsbanken.

Die ausländischen Banken in der Schweiz sind stark. So wird der AHV-Ausgleichsfonds von der amerikanischen State Street verwahrt. Würde dies der Nationalrat auch nach dem jetzigen Trump-Debakel noch durchwinken? Das müssten Sie die Ratsmitglieder fragen. Ich glaube, dass die Abstimmung im März so ausgefallen ist, weil die Parlamentarier realisiert haben, dass State Street eine Bank ist, die auf diese Dienstleistung spezialisiert ist und sie daher effizient, sicher und kostengünstig erbringen kann.

Wie bitte? Vorher war der Fonds in der Obhut der UBS, immerhin des grössten Vermögensverwalters der Welt. Vermögensverwaltung und Vermögensverwahrung sind nicht dasselbe. State Street ist stark im Custody-Geschäft und konnte zu preiswerten Bedingungen kompetente Dienstleistungen anbieten. Das hat den Rat offenbar überzeugt.

Vor zehn Jahren galten die Auslandsbanken noch als Auslaufmodell, jetzt steigen die Mitarbeitendenzahlen wieder. Warum? Im Zuge der ganzen Steuerthematik nach 2010 mussten auch die ausländischen Banken das Vermögensverwaltungsgeschäft neu positionieren. Viele beschlossen, sich aus diesem Geschäft zurückzuziehen. Dafür haben aber andere Bereiche begonnen, sich stärker zu entwickeln.

Welche? Nebst dem erwähnten Custody-Bereich etwa die Finanzierung des Rohstoffhandels, wo vor allem die französischen Banken stark sind.

Welche Rolle spielt der Untergang der CS? Vor allem im Firmenkundengeschäft, wo die CS sehr präsent war,

hat sich eine Lücke aufgetan. Man hat zu realisieren begonnen, dass es in der Schweiz eine grosse Zahl auch von kleineren oder mittleren Unternehmen gibt, die aufgrund ihrer Exportorientierung komplexe Dienstleistungen brauchen. Grosse Player mit globaler Präsenz wie etwa BNP Paribas sind da attraktive Alternativen. **Das Kleinkundengeschäft ist aber noch fest in der Hand der Schweizer Banken.** Das stimmt, aber auch hier sind ausländische Banken auf Expansionskurs. Nehmen Sie die französische Banktochter La Banque du Léman, die mit der Post eine Zusammenarbeit hat und so auch langsam in den Deutschschweizer Markt vordringt. Auch in diesem Segment dürfte man von den Auslandsbanken noch einiges hören.



Raoul Würgler (54) ist Geschäftsführer des Verbands der Auslandsbanken in der Schweiz (AFBS). Der langjährige Vize und ehemalige CS-Banker, ist seit 2020 an der Verbandsspitze.